



Sozialistische Weltwirtschaft und sozialistische ökonomische Integration

Von einem Herausgeberkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Waldfried Schlieber — Dietz Verlag Berlin 1980 — 114 Seiten mit 1 Abbildung, 10 Tabellen und 2 Übersichten im Text Broschur — 2 M — Bestell-Nr. 737 153 3

Praxisnahe, populäre Darstellung selbst komplizierter ökonomischer Kategorien und Gesetze, überzeugende Handhabung der dialektischen Methode, anschauliche Übersichten und Statistiken und nicht zuletzt eine durchweg gelungene Gliederung der Themen haben der Lehrreihe „Politische Ökonomie“ einen weiten Leserkreis gesichert. Das jüngste Heft der Serie setzt diese guten Traditionen fort.

Behandelt werden eingangs die gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse über Genesis, Charakter und Prinzipien der sozialistischen Weltwirtschaft und der sozialistischen ökonomischen Integration. Dem folgen Ausführungen zur internationalen Verflechtung der Arbeit in und zwischen den Bruderländern sowie zu den Hauptformen, in denen sie heute rasche Fortschritte macht. Das sind: Spezialisierung und Kooperation in Produktion, Wissenschaft und Technik, gemeinschaftliche Anstrengungen zur Deckung des Roh- und Brennstoffbedarfs sowie der sich dynamisch entwickelnde Außenhandel. Ein weiterer Abschnitt ist der internationalen Entfaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse gewidmet, wobei dem Charakter des Eigentums besondere Aufmerksamkeit gilt wie der Interessenproblematik und den Wegen zu ihrer allseitigen Realisierung. Den größten Raum des Lehrheftes nimmt die Darstellung der ökonomischen Gesetze ein. Das gilt für deren Wirkungsbedingungen und -sphären — vor allem ökonomischen Grundgesetze bis zum Wertgesetz — und für die ausschlaggebenden Formen der Ausnutzung der Gesetze — von der Planungstätigkeit bis zu den Währungsbeziehungen. Diese Ausführungen münden schließlich ein in Untersuchungen zur schrittweisen Angleichung des ökonomischen Entwicklungsniveaus der RGW-Länder, wobei kein Zweifel daran gelassen wird, daß es sich hierbei — wie bei der sozialistischen ökonomischen Integration überhaupt — um einen langwierigen und vielschichtigen Prozeß von historischer Tragweite handelt.

Hans-Joachim Braune

Partei und Jugend

Dokumente marxistisch-leninistischer Jugendpolitik. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl-Heinz Jahnke — Hrsg.: Zentralrat der Freien Deutschen Jugend und Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED — Dietz Verlag Berlin 1980 — 674 Seiten — Leinen — 17,50 M — Bestell-Nr. 737 249 3



Die weitere Erhöhung der Qualität und der Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums stand im Mittelpunkt der Berichtswahlversammlung der Parteigruppe des Wissenschaftsbereiches Wissenschaftlicher Kommunismus.

Wirkungsvolle politische Arbeit setzt hohe eigene Leistungen voraus

Man kann mit jedem Problem zu ihm kommen. Er kümmert sich um unsere Sorgen. Offen und kritisch spricht er im FDJ-Kollektiv zu allen Fragen der Entwicklung seiner Seminargruppe, kämpft er um die Herausbildung einer Atmosphäre, in der jeder sein Bestes im Studium gibt. Und sein Wort hat Gewicht, nicht nur in seiner eigenen Gruppe, sondern in allen Seminargruppen unserer Matrikel.

So charakterisieren die Genossen der Parteigruppe der Studenten der Matrikel 79 der Sektion Tmvl ihren Parteigruppenorganisator, Genossen Frank Gerike, dem sie am 1. Oktober erneut ihr Vertrauen aussprechen. Gleichzeitig machen sie damit deutlich, daß sie verstanden haben, was es heißt, eine wirksame politische Arbeit zu leisten.

Ist die Rolle und die Verantwortung der Genossen in ihren Seminargruppen weiter geworden? Stehen sie im offensiven Vertreten der Politik unserer Partei und der Ausübung neuer Initiativen an der Spitze ihrer FDJ-Kollektive? Diese Fragen stehen deshalb auch im Mittelpunkt von Rechenschaftsberichten und Diskussion der Berichtswahlversammlung. Die Genossen Studenten der Matrikel 79 der Sektion Tmvl konnten eine gute Bilanz ziehen. Ihr erfolgreiches politisches Wirken dokumentiert sich nicht nur in den verschiedensten Funktionen, die sie im sozialistischen Jugendverband ausüben, sie arbeiten in ihrer FDJ-GOL, als FDJ-Gruppenleiter und im Wohnheimkomitee, sondern vor allem in der Achtung, die ihnen von ihren Kommilitonen entgegengebracht wird.

uns jeden Tag mit ganzer Kraft um höchste Studienleistungen bemühen. Konkret wird im Rechenschaftsbericht eingeschätzt, wie jeder Genosse diese Aufgabe gelöst hat. Was die eigene Studienhaltung betrifft, haben die Genossen keine Probleme. Autorität im FDJ-Kollektiv wird keinem geschenkt. Aber was die Leistungen angeht, haben sie doch noch eine ganze Menge zu tun. Dabei ging es auch hier vor allem um Probleme, wie sie in allen Seminargruppen im 1. Studienjahr stehen, um die Meisterung des Übergangs von der Oberschule zum Studium, um die Aneignung eines effektiven Arbeitsstils.

Wenn man zum Beispiel den Arbeitsaufwand in Vorbereitung der Prüfungen ins Verhältnis zu den Ergebnissen einiger Genossen setzt, könnte man glatt graue Haare bekommen. So etwa wertet Genosse Frank Gerike die Situation. Aber wir lassen uns nicht entmutigen, fährt er fort. Wir werden unsere Anstrengungen weiter erhöhen und uns alle zwei Monate in der Parteigruppe mit den erreichten Leistungen auseinandersetzen. Natürlich verstärken wir auch die gegenseitige Unterstützung und die Zusammenarbeit innerhalb der Parteigruppe.

So konkret wie im Rechenschaftsbericht die Lage analysiert wird, so konkret sind auch die Aufgaben, die jeder Genosse am Schluß der Diskussion übertragen bekommt. Dabei geht es sowohl um die eigene Studienarbeit als auch um den Beitrag, den die leistungsstarken Genossen Studenten zur Unterstützung der Freunde ihrer FDJ-Gruppe leisten wollen. Genosse Mathias Radziwolek wird zum Beispiel beauftragt, ein Lernkollektiv aufzubauen, Genosse Holger Börner übernimmt die Organisation der gesamten Lerngruppenarbeit in seinem FDJ-Kollektiv.

Eine große Rolle bei der Herausbildung einer richtigen Studienhaltung spielt das persönliche politische Gespräch mit allen Seminargruppenmitgliedern. Wir wollen erreichen, daß alle Studenten jederzeit und unter allen Bedingungen offensiv den Marxismus-Leninismus und die Politik unserer Partei vertreten

und alle Kraft für die Stärkung unserer Republik einsetzen, unterstützen die Genossen in der Diskussion. Deshalb müssen wir uns allen Problemen, wie sie in unseren FDJ-Gruppen täglich auftreten, stellen. Das betrifft sowohl die Argumentation zu aktuellen politischen Ereignissen, hier müssen wir noch stärker dazu übergehen, nicht nur Fragen zu beantworten, sondern unseren Standpunkt zu allen Problemen in unsere FDJ-Kollektive zu tragen, als auch die Auseinandersetzung zu Fragen der Studienhaltung und Studienzdisziplin.

Es fällt nicht immer leicht, zu allen aktuellen politischen Fragen gleich eine wirksame Antwort zu geben, stellen die Genossen fest. Hier spüren sie, daß es notwendig ist, ihr politisches Wissen ständig zu erweitern und zu vertiefen.

Die politische Qualifizierung bildete deshalb im vergangenen Studienjahr eine der wichtigsten Schwerpunkte der Tätigkeit der Parteigruppe, und die Genossen können einschätzen, daß es ihnen auch gelungen ist, hier gut voranzukommen. Auch im Kampfprogramm für die neue Wahlperiode steht die Verbesserung der Argumentationsfähigkeit weiter im Mittelpunkt der Arbeit. Das spiegelt sich sowohl in den konkreten Zielstellungen bezüglich der Studienleistungen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium als auch in den Festlegungen zur Arbeit im Studienjahr der FDJ wider.

Einmütig beschließen die Genossen Studenten der Matrikel 79 der Sektion Tmvl ihr Kampfprogramm. Es ist darauf gerichtet, die in ihrem Parteikollektiv herrschende Atmosphäre, in der die Erfordernisse der 10er Jahre Maßstab der Wirkens jedes Genossen sind, eine Atmosphäre, die gekennzeichnet ist durch eine hohe Aktivität des innerparteilichen Lebens, schöpferischen Meinungsstreit und kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Genossen, weiter zu festigen. Dabei konzentrieren sie sich auf die Erziehung aller Genossen zu ideologischer Standhaftigkeit, echter revolutionärer Geisteshaltung, hoher Aktivität und starkem Leistungswillen sowie entsprechendem Handeln.

Hohe Forderungen fördern Leistungswillen

Wie es uns gelingt, den Leistungswillen der Studenten durch hohe Anforderungen in den Lehrveranstaltungen anzuregen, ist eines der Probleme, die im Mittelpunkt der Auswertung der V. Hochschulkonferenz der DDR stehen. Wir veröffentlichen dazu im folgenden einige Gedanken von Genossen aus den APO Physik/Elektronische Bauelemente, Informationstechnik und Chemie und Werkstofftechnik, die sie im Seminar im Rahmen der Parteikollektivtagung am 15. September äußerten.

Genosse Dr. Wolfgang Leonhardt: Genosse Minister Prof. Böhme hat in seinem Referat auf der V. Hochschulkonferenz unterstrichen, daß wir eine große Breite an gut ausgebildeten Hochschulabsolventen haben, aus deren Mitte wir mehr Leute zu Spitzenleistungen führen können und müssen. Spitzenleistungen im Studium können wir nur erreichen, wenn wir unsere Studenten noch viel stärker politisch und fachlich fördern. Doch damit ist es nicht getan. Nur wenn es uns gleichzeitig gelingt, bei unseren Studenten Bereitschaft und Leidenschaft für die wissenschaftliche Arbeit herauszubilden, werden sich unsere Forderungen bei den Studenten in eigenes Wollen und damit in Leistungen umsetzen.

Genosse Dr. Hans Wicht: Wenn man sich die Frage stellt, welcher Hochschullehrer in der Lage ist, seinen Studenten die notwendige Begeisterung für die wissenschaftliche Arbeit zu vermitteln, kommt man eigentlich sehr schnell zu der Erkenntnis, daß dafür drei Faktoren ausschlaggebend sind. Der Hochschullehrer muß ein anerkannter Fachmann auf seinem Gebiet sein, er muß sich durch hohe fachliche Kenntnisse und gute Forschungsergebnisse auszeichnen. Er muß sich in seinen Lehrveranstaltungen, in seinem ganzen Verhalten politisch klar und konsequent zu unserem Staat bekennen. Und drittens muß er in der Lage sein, seine Lehrveranstaltungen methodisch und didaktisch gut zu gestalten. Es sind also hohe Anforderungen, denen der Hochschullehrer gerecht werden muß. Das fällt manchen nicht leicht, hier ist es notwendig, mit Hilfe der Lehrkollektive weitere Reserven zu erschließen. Andererseits ist es notwendig, uns stärker Gedanken darüber zu machen, wie wir hohe Leistungen in der Erziehung und in der Bildungsarbeit in wirksamer Weise entsprechend anerkennen.

Die Anforderungen, die wir an unsere Studenten stellen, sollten so hoch sein, daß jeder Student wirklich klümpeln muß, um seine Studienaufgaben zu erfüllen. Zur Zeit gibt es doch noch zu viele Studenten, die — leider nicht ganz unberechtigt — von der Haltung ausgehen: Was kann uns den schon passieren? Wenn man uns immatrikuliert hat, soll man auch dafür sorgen, daß wir unser Studium bestehen. Wir sollten den Studenten viel eher die „rote Karte“ zeigen.

Genosse Dr. Peter Morzock: Wir meinen, daß diese drei Fakten noch durch einen vierten zu ergänzen sind. Der Hochschullehrer muß den Studenten deutlich machen, daß er sich seinen Erziehungs- und Bildungsaufgaben mit Lust und Liebe widmet. Die Studenten müssen spüren, daß da jemand vor ihnen steht, der den festen Willen hat, seinen Studenten die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln.

Genosse Harald Heinig: Das würde ich nicht angehen. Die vorzeitige Exmatrikulation ist vielleicht in manchen Fällen trotz aller Bemühungen tatsächlich nicht zu umgehen, aber wenn wir unseren Studenten rechtzeitig die „gelbe Karte“ zeigen würden, wäre manche rote zu vermeiden. Hohe Forderungen an die Studenten zu stellen, ist schon völlig richtig, aber wir sollten uns auch viel früher darum kümmern, wie unsere Studenten diesen Anforderungen gerecht werden. Zur Zeit werden wir doch oft erst nach, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist, beginnen wir mit den Studenten oft erst dann zu arbeiten, wenn die ersten Fehlleistungen auftreten.

Genosse Frank Böttcher: Genosse Morzock hat uns damit aus dem Herzen gesprochen. Wenn der Student merkt, daß der Vorlesende bemüht ist, ihm etwas beizubringen, wenn er spürt, daß der Hochschullehrer bereit ist, ihm bei seiner Studienarbeit in notwendigen Maße zu unterstützen, wird er auch viel eher bereit sein, seine eigenen Anstrengungen zu erhöhen. Leider ist das aber nicht immer der Fall. Wenn man zum Beispiel im Praktikum demonstriert bekommt, daß der Assistent seine Arbeit mit den Studenten eigentlich als eine unangenehme Belastung empfindet, hebt das natürlich nicht gerade unsere Begeisterung.

Genosse Dr. Horst Geißler: Wir sollten und wir können auch immer davon ausgehen, daß die übergroße Mehrzahl der Studenten mit dem Vorsatz an unsere Hochschule kommt, sich hier in der wissenschaftlichen Arbeit zu bewähren. Wir sollten aber auch nicht vergessen, daß viele Studenten hier an unserer Hochschule zum ersten Mal in ihrem Leben völlig selbständig, ohne Hilfe der Eltern, nicht an die Hand genommen wie in der Oberschule eine komplizierte Aufgabe zu lösen haben. Eine vorzeitige Exmatrikulation, der ja im allgemeinen bereits eine nicht kleine Zahl von Mifolgererlebnissen vorausgeht, ist deshalb für den Studenten, auch wenn es manchmal auf den ersten Blick nicht so aussieht, eine Enttäuschung, die sein weiteres Leben beeinflusst. Wir sollten uns noch stärker bemühen, mit jedem Studenten rechtzeitig so zu arbeiten, daß er befähigt wird, seinen Studienverpflichtungen mit höchstmöglichen Leistungen gerecht zu werden und Freude an der wissenschaftlichen Arbeit zu empfinden.

Genosse Dr. Eberhard Fügert: Ich halte es für notwendig, auch manchem Angehörigen des Lehrkörpers öfter die „gelbe Karte“ zu zeigen. Wenn wir unsere eigene Arbeit nicht kritisch bewerten, haben wir auch kein Recht, unseren Studenten irgendwelche Karten zu zeigen. Es kommt bekanntlich darauf an, unsere Studenten zu befähigen, selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten. Wenn man sich aber ansieht, wie wir den Studenten gerade wissenschaftliche Grundlagenkenntnisse leider noch oft so vermitteln, daß die Lehrveranstaltung wenig zum Denken anregt, können wir unsere Studenten noch sooft auffordern, doch endlich schöpferische zu arbeiten, es wird zu keinem Ergebnis kommen.

Das Interview

Parteilehrjahr ist fest in das Leben der Parteikollektive integriert

„HS“-Gespräch mit Genossen Dr. Manfred Kliemt, stellv. Sekretär der Parteileitung

Genosse Dr. Kliemt, am 20. Oktober finden an unserer Hochschule die Zirkel zum Thema 1 des Parteilehrjahres 1980/81 statt. An welche Ergebnisse kann beim Start ins neue Parteilehrjahr angeknüpft werden?

Genosse Dr. Kliemt: Als wichtigstes Ergebnis unserer Arbeit haben wir erreicht, daß das Parteilehrjahr fester in das Leben der Parteikollektive integriert wurde, daß wir es konsequenter als Instrument der Erziehung und Stützung unserer Genossen genutzt haben. Dabei ist es uns stärker als bisher gelungen, aus den inhaltlichen Fragen der Zirkel den inhaltlichen Fragen der Zirkel Konsequenzen für die eigene politische und fachliche Arbeit bei der weiteren Realisierung der Beschlüsse des IX. Parteitag abzuheben. Hier im neuen Parteilehrjahr noch weiter voranzukommen, betrachte ich als den Schwerpunkt für die Arbeit der Zirkelleiter, aller Parteileitungen und natürlich auch jedes einzelnen Genossen.

Im Rahmen der politischen Führung des Parteilehrjahres widmete die Parteileitung der Qualifizierung der Anleitungen große Aufmerksamkeit. Hat sich das ausgezahlt?

Genosse Dr. Kliemt: Ja, das kann man ohne Abstriche bestätigen. Neben der eigenständigen Vorbereitung der Zirkel durch die Zirkelleiter, die oft auch gemeinsam mit den Teilnehmern des Parteilehrjahres erfolgt, bildet die politische wirksame Anleitung der Zirkelleiter eine der wichtigsten Voraussetzungen interessanter Zirkel. Wir können einschätzen, daß das theoretische Niveau und die parteiorganisatorische Ausstrahlungskraft der Anleitungen insgesamt verbessert werden konnten, obwohl die Wirksamkeit der einzelnen Anleitungszirkel nach wie vor differenziert zu werten ist. Es gelang insbesondere den Genossen Hle, Glier, Hütter und Steiner, problemorientierter und praxisnäher anzuleiten und die erzieherischen Aspekte der Themen sichtbar zu machen. Bewährt hat sich auch, re-

gelmäßig Erfahrungsaustausche mit den Leitpropagandisten durchzuführen.

Nicht zufrieden sein können wir mit der Teilnahme der Genossen Zirkelleiter an der Anleitung. Es ist notwendig, insbesondere seitens der APO-Leitungen Anstrengungen zu unternehmen, um die politische Verantwortung einer ganzen Reihe von Zirkelleitern bedeutend stärker zu entwickeln.

Obwohl die Mitarbeit in den Zirkeln überwiegend rege ist, muß man die Vorbereitung der Genossen auf die Zirkel differenziert einschätzen. Worauf kommt es hier in der weiteren Arbeit an?

Genosse Dr. Kliemt: Während Parteiodokumente, aktuelle Literatur, die Tagespresse und das Lesematerial gut in die Zirkelarbeit einbezogen werden, gilt das nicht in gleichem Maße für die Werke der Klassiker unserer Weltanschauung. Zu viele Genossen betrachten die im Lesematerial enthaltenen Zitate noch immer als ausreichendes Äquivalent für das gründliche Stu-

dium der Klassikerliteratur. Damit bleibt die Veränderung dieses Zustandes ein Schwerpunkt der politischen Führungstätigkeit und der Arbeit der Zirkelleiter.

Eine durchgreifende Änderung konnte auch in der Arbeit mit den Anschauungsmitteln nicht erreicht werden. Der Nutzungsgrad der vorhandenen Möglichkeiten ist noch nicht befriedigend, seine Erhöhung bleibt ein Schwerpunkt der Leistungstätigkeit.

Das Parteilehrjahr ist ein wichtiger Bestandteil der Parteiarbeit, trägt es doch dazu bei, alle Kommunisten immer besser für eine offensive und überzeugende politisch-ideologische Arbeit auszurüsten. Wir möchten allen Genossen Zirkelleitern, die sich für eine ständige weitere Erhöhung des theoretischen Niveaus und der parteiorganisatorischen Wirksamkeit der Zirkel eingesetzt haben, recht herzlich danken und ihnen sowie allen Zirkelteilnehmern viel Erfolg beim Studium im Parteilehrjahr 1980/81 wünschen.



Diatomvorträge, Diavorträge und Folienansätze sowie die dazu notwendigen technischen Geräte wie Bildwerfer und Tonbandgeräte können in der Bildungsstätte unserer Parteiorganisation ausgeliehen werden. Unser Bild zeigt Genossen Axel-Volker Zerle, den Leiter der Bildungsstätte, und Genossen Günter Rietz bei der Beratung über den Einsatz einer neuen Diareihe.